

Rede von Susanne Mauch-Friz

an der Kundgebung gegen die öffentliche Gelöbnisfeier der Bundeswehr in Stuttgart:

Liebe Zuhörende, die Sie heute ganz zufällig hier vorbeikommen und die Sie heute ganz mit Absicht auf den Schlossplatz gekommen sind, weil drüben, vor den Neuen Schloss die öffentliche Vereidigung junger Rekruten stattfinden soll!

Ich spreche hier als Kirchenfrau, gewählt in das württembergische und in das bundesweite Kirchenparlament (EKD), unsere evangelischen Synoden in Württemberg und in Deutschland.

Ich spreche heute zu Ihnen, weil mich im Innersten folgendes bewegt: das Gebot zur Nächstenliebe und die Weisung zur Feindesliebe, zum Friedenstiften, die Bergpredigt.

Christen sind für Gewaltfreiheit. Das Ziel ist ein gerechter Frieden. Daran müssen wir arbeiten. Ich glaube nicht, dass mit militärischen Mitteln Frieden dauerhaft geschaffen werden kann. Schon gar nicht in einer globalisierten Welt. Die Sicherheit, die militärisches Denken verspricht, ist ein Trugschluss!

Frieden ist mehr, als nur die Abwesenheit von Krieg. Frieden schafft man, wenn man den Hunger bekämpft, soziale Gerechtigkeit schafft!

Armut weltweit und bei uns ist eine Schande und ein Skandal!

Wir müssen den Klimawandel stoppen – das sind die Voraussetzungen für mehr Sicherheit!

Der Ausbau des Rechts zwischen den Staaten ist nötig: Die Macht des Rechts gilt es zu stärken gegenüber dem Recht der Macht, gegenüber den Mächtigen des Kapitals!

Das Gelöbnis ist eine Werbeveranstaltung für militärisches Denken in Fragen der Sicherheit und des Friedens. Das halte ich für einen Irrweg!

Das Gelöbnis verpflichtet Soldaten und Soldatinnen nur darauf, „der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und Recht und Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen“ (Soldatengesetz § 9).

Die Nächsten sind demnach gerade mal die Deutschen. Das ist mir zu wenig! Eine Verpflichtung auf das Grundgesetz fehlt. Das Gelöbnis verlangt nicht den Dienst am Frieden. Das Gelöbnis verlangt nicht die Achtung des Völkerrechts. Das halte ich nicht für richtig.

Es wäre deshalb besser, auf solche Gelöbnisse zu verzichten.

Konflikte lassen sich gewaltfrei lösen.

Wir brauchen hier andere Wege für gewaltfreie Konfliktlösungen.

Wir brauchen zehntausend ausgebildete Friedensfachkräfte aus unserem Land.

Zehntausend. Dazu brauchen wir das Geld!

Letzte Woche war in der Zeitung die Meldung:

Die Ev. Akademie Bad Boll macht Streitschlichter-Kongresse.

Waren anfangs nur 26 Teilnehmer pro Angebot gekommen sind, sind es jetzt 180 pro Tagung.

Bisher haben über 1100 Jugendliche und 410 Lehrer aus 313 Schulen teilgenommen.

Das Ganze hat weniger gekostet, wie diese zwei Stunden Rekrutenverpflichtung nebenan.

Diese Kurse sind offensichtlich ansteckend, diese jungen Leute und ihre Lehrer sind vorbildlich, sie hätte ich gerne einmal im Innenhof des Schlosses verpflichtet und geehrt.

Wie dort im Kleinen, in Schulhof und Stadtteil, wünsche ich mir das auch im Großen!

Wir brauchen mehr Mittel für Konfliktprävention und gewaltfreie Konfliktbearbeitung:

Diesen Durchbruch können wir erreichen.

Ein Umdenken ist schon in Gang gekommen. Unsere Zukunft soll gewaltfrei werden.

So soll es sein. Auf Rekrutengelöbnisse können und dürfen wir verzichten.

Danke fürs Zuhören.